

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 82 (1973)
Heft: 7

Buchbesprechung: Aus der Welt des Buches

Autor: J.B. / E.T.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Seele lernt leben

In diesem Bericht über die «Belagerung einer menschlichen Seele» schildert eine Mutter, wie sie allein darum kämpfte, ihr Kind aus seiner stummen Einsamkeit zu befreien. Die Geschichte ist sehr wirklichkeitsnah wiedergegeben, sie zwingt den Leser zu intensivem Miterleben.

Körperlich fehlt Elly, dem vierten Kinde einer gesunden, glücklichen Familie, nichts: Sie ist weder debil noch «zurückgeblieben» im üblichen Sinn, dennoch stimmt etwas nicht mit ihr. Mit eineinhalb Jahren, wenn andere Kinder bereits sinnvoll spielen, laufen und sprechen, rührt Elly sich nicht aus ihrer Wiege: ihre einzige Beschäftigung, ihre einzige Reaktion auf andere Menschen, ist ein stummes Hin- und Herschaukeln des Oberkörpers. Die Kleine findet keine Beziehung zur Umwelt. Auch später schaut sie durch andere Menschen hindurch als wären sie aus Glas. Wenn die Dreijährige zum Beispiel ein Stück Kuchen haben will, bittet sie nicht mit Worten oder mit einem Laut darum – nein, sie nimmt den nächsten menschlichen Arm und dirigiert ihn entschlossen zum begehrten Objekt. Sie benutzt den fremden Arm mit seiner Hand wie ein Werkzeug, so als ob der dazugehörige Mensch nicht existiere. Im Zusammenleben mit ihr haben die Eltern den Eindruck, als lebe ihr Kind hinter hohen, für sie unbezwingbaren Mauern.

Die Ärzte wissen noch wenig über dieses Leiden, das die Psychiatrie Autismus nennt. Für sie galt der «Fall» Elly als hoffnungslos. Doch trotz aller negativen Prognosen gibt Ellys Mutter die Hoffnung nicht auf. Jahrelang beschäftigt sich die geduldige und tapfere Frau mit ihrer kleinen Tochter, sie erfindet immer neue Spiele, um dadurch eine Beziehung zu dem Kinde herzustellen. Spärliche Reaktionen sind lange Zeit ihr einziger Lohn: mit vier Jahren spricht Elly im Verlauf einer Woche nicht mehr als fünf oder sechs Wörter – aber dann beginnen langsame Fortschritte sich zu zeigen: Die

Sechsjährige reagiert mit «nein», wenn sie sich gegen etwas wehren will; mit sieben Jahren kann sie «ja» sagen – allerdings brauchte sie ganze drei Monate dazu, um diesen Begriff zu lernen.

Je älter Elly wird, um so wacher und lebhafter wird sie. Mit acht Jahren ist sie soweit, fremde Kinder um sich zu dulden und sich in die Gemeinschaft der Sonderschule einzuordnen: Ellys Seele hat leben gelernt.

Dieses Buch ist empfehlenswert für alle, die mit gesunden und kranken Kindern zu tun haben. Für viele Eltern bedeutet es Trost und Hilfe – es kann ihnen den Mut geben, eine ebensogrosse Aufgabe, die ihnen vielleicht zugefallen ist, in Angriff zu nehmen und auch durchzuhalten.

J. B.

Clara C. Park «Eine Seele lernt leben». Scherz Verlag Bern und München, 256 Seiten. Fr. 24.80.

Was ist Akupunktur?

Was ist Akupunktur? Wundermedizin aus China, durch die der Patient seine eigene Operation wachen Sinnes miterleben kann? Nadelstiche an bestimmten Punkten des Körpers, durch die Lähmungen verschwinden und Gehörlosigkeit geheilt wird – ist das eine seriöse Behandlung?

Im Pro und Kontra der Diskussion um die chinesische Nadelheilkunde stellt das soeben erschienene Buch «Akupunktur» von Dr. Guido Fisch eine sehr gute Orientierung dar. Der Autor ist Mitglied der Abteilung für chinesische Medizin am Internationalen Institut für Biologische Medizin in Lausanne. Dr. Fisch ist Schüler des in Marseille ansässigen vietnamesischen Akupunktur-Arzt Dr. Nguyen Van Nghi, der durch seine Übersetzungen der westlichen Welt zum ersten Mal die traditionelle chinesische Medizin in einer wissenschaftlichen Form vermittelte und ihr auch gleichzeitig

die neuen Erkenntnisse nahebrachte, um die diese Lehre in den letzten 10 Jahren bereichert wurde. Im August 1972 führte der Autor zusammen mit Dr. Nguyen Van Nghi und dessen Schülern eine Studienreise nach China durch, wobei die westlichen Mediziner zahlreiche grosse Kliniken und auch einfache Landspitäler besuchten, um chinesische Akupunkteure bei der Arbeit zu beobachten und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Alle diese Erfahrungen mit der Akupunktur fasst Dr. Fisch in seinem Buch zusammen; darüber hinaus gibt er Einblick in die traditionelle chinesische Medizin, nach deren Auffassung jede Krankheit eine Störung im Energiehaushalt des Körpers darstellt: In der energetischen Physiologie der östlichen Medizin kennt der Arzt ausser Muskeln, Sehnen, Gefäss- und Nervensystem noch andere, nicht materielle Einfluss-sphären. Jeder Körperteil wird durch Energieflüsse versorgt, die in bestimmten Bahnen verlaufen – in den Meridianen. Diese Bahnen sind paarweise gekoppelt und funktionieren wechselseitig, denn sie stehen untereinander in Verbindung. Solange genügend Energie in den Geweben fliesst, ist der menschliche Körper in einem Gleichgewichtszustand. Beginnt der Energiefluss zu versiegen, so ist das Lebensgleichgewicht gestört, und Krankheit tritt auf. «Der Mensch schwimmt in Energie wie ein Fisch im Wasser», sagen die Chinesen. Mehr noch: die Nahrung, die der Patient zu sich nimmt, liefert ihm mehr oder weniger Energie, je nachdem wie wertvoll und ausgeglichen sie ist, und wie gut die Verdauung funktioniert. Des Patienten Sorgen und Nöte, seine Probleme und Wünsche verbrauchen mehr oder weniger Energie. Die Witterungseinflüsse stellen eine andere Art von Energie dar. Ist nun durch widrige Umstände eine Störung im Gleichgewichtszustand der Gewebeflüsse eingetreten, so kann der Akupunkteur durch Massage, Stechen oder Erwärmen bestimmter Energiesammel-punkte den Körperhaushalt derart beeinflussen, dass er starke Energie aus gesunden

Körperzonen in die erkrankte Gegend führt. Diese gesunde Energie neutralisiert dann die eingedrungene krankmachende Energie. Der Autor weist immer wieder darauf hin, dass jedoch das Stechen mit Nadeln allein nicht genügt. Es ist für den Akupunktur-Arzt unbedingt notwendig, bei der Behandlung auch die Essgewohnheiten des Kranken zu beachten und den Einfluss der Umwelt zu erkennen, damit die Krankheitsvoraussetzung, der Energiemangel, behoben werden kann. Dr. Fisch sagt ausdrücklich: «Akupunktur ist kein Wundermittel – sie verlangt die Mithilfe des Patienten und der Gesellschaft.»

Das Buch «Akupunktur» liest sich flüssig, die grossen Zusammenhänge der Akupunkturlehre werden dadurch verständlich. Neben der Einführung in die Gesetzmässigkeit der energetischen Medizin enthält es zahlreiche Zeichnungen über den Verlauf der Meridiane sowie exakte Angaben über die verschiedenen Energiesammelpunkte. Weitere Kapitel behandeln die Krankheitsentstehung, wie sie nach der chinesischen Medizin gelehrt wird, ferner die orientalische Diagnostik, die Technik der Akupunktur sowie die Akupunktur-Anästhesie. Zur Sprache kommt auch die Frage nach den wissenschaftlichen Grundlagen dieser Lehre. Darüber gibt es verschiedene Untersuchungen, deren Ergebnisse allerdings bis jetzt alle noch hypothetisch sind, denn es handelt sich bei den Energien, die die Akupunktur ermöglichen, um Kräfteübertragungen, die bis jetzt physikalisch nicht messbar sind. Hier stösst das analytische Naturwissenschaftsverständnis an eine Grenze; dennoch ist dieses Buch lesenswert, denn es zeigt einen der Wege, die zu einer Medizin führen, bei der der kranke Mensch als Ganzheit verstanden und behandelt wird.

J. B.

Dr. med. Guido Fisch: «Akupunktur», 120 Seiten, DM 16.80, erschienen in Deutsche Verlags-Anstalt dtv-informativ.

Aus der Sicht des Patienten

Im *Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart*, ist 1973 ein bemerkenswertes Werk von Prof. Dr. med. K. Engelhardt, Dr. A. Wirth und Dr. L. Kindermann erschienen: *Kranke im Krankenhaus, Grenzen und Ergänzungsbedürftigkeit naturwissenschaftlich-technischer Medizin*. Der Untertitel steckt das Thema des Buches sehr genau ab: Die Verfasser stellen die naturwissenschaftliche Medizin keinesfalls in Frage, aber sie weisen auf eine wunde Stelle in der Patientenbesorgung im Spital, in dem der Arzt mehr und mehr Medizinal-Techniker wird, der für den Patienten als Menschen zu wenig Zeit hat.

Grundlage des Buches ist die Beobachtung des Stationsbetriebs sowie eine Untersuchung, die in der medizinischen Klinik des Städtischen Krankenhauses in Kiel durchgeführt wurde: Im Zeitraum von 9 Monaten wurden 120 Patienten der allgemeinen Abteilung je drei Mal interviewt. Diese meist auf Tonband aufgenommenen Gespräche wurden zu ausserordentlich lebendigen Kasuistiken zusammengestellt, die ein recht genaues Bild des Spitalalltags ergeben. Die 120 Patienten halten gewissermassen Ärzten und Schwestern einen Spiegel vor, in dem diese sehen können, wie ihr Verhalten vom kranken Menschen empfunden wird. Immer wieder kristallisiert sich – bewusst oder unbewusst – der Wunsch heraus nach mehr «Wärme» im Spital. Das ist auch die Forderung, die Prof. Engelhardt erhebt und zu der er gangbare Wege aufzeigt, die alle das eine Ziel haben: eine menschlich-verstehende und auf den Patienten bezogene Medizin und Krankenpflege.

An gewissen Stellen wird der Spiegel zum Brennspeigel, gewissermassen zu einer «negativen» Anthropologie, die aber, da man aus Fehlern oftmals am meisten lernt, unter Umständen Voraussetzung sein kann für ein verständnisvolleres Wirken am Krankenbett und im Sprechzimmer.

Dieses Buch ist Ärzten, Schwestern und Pflegern zu empfehlen, vor allem auch Medizinstudenten und Krankenpflegeschulen. Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Untersuchung im norddeutschen Raum durchgeführt wurde, so dass bei den zwischenmenschlichen Beziehungen die eher verschlossene Mentalität des norddeutschen Menschenschlags zu berücksichtigen ist. Die Aussage des Buches jedoch ist allgemeingültig weil grundsätzliche Fragen der rein menschlichen Beziehungen im Mittelpunkt stehen. Es kann sein, dass die Schweiz in dieser Hinsicht einen kleinen Schritt weiter ist als Deutschland – an gewissen Stellen kommt diese Tatsache zum Ausdruck – trotzdem zeigt uns dieses Buch deutlich, was jeder einzelne tun kann und muss, damit die Medizin menschlicher wird.

J. B.

Das Glück der späten Jahre

Es gibt gute Fachbücher über Geriatrie, es gibt auch besinnliche Bücher über das Altern, aber selten schreibt ein Betagter über das Leben im Altersheim. *Emilie Müller-Zadow* erweist sich in ihrem Buch «*Das Glück der späten Jahre*» (*Herder Verlag*), als eine warmherzige, unsentimentale, kluge und gläubige Beraterin. Sie hat sich eine erstaunliche Vitalität bewahrt, spürt aber andererseits die Nöte des Alters am eigenen Leibe, und da sie in einem Altersheim lebt und als ehemalige Krankenpflegerin, Fürsorgerin und Pfarrersgattin grosse Menschenkenntnis besitzt, kann sie auch für andere sprechen, für die unzähligen «Altchen», die, wohlwollend behandelt und äusserlich gut aufgehoben doch nicht glücklich sind, weil noch zu oft ihre wahren Bedürfnisse verkannt oder übergangen werden. Die Autorin gibt im letzten Abschnitt viele praktische Hinweise, sowohl für die Menschen, die ins Dritte Alter eintreten, wie für diejenigen, die beruflich oder privat mit Betagten zu tun haben.

E. T.